

VON ERWIN DETTLING (TEXT)
UND ADRIANO HEITMANN (FOTOS)

Auf der Strasse palavern vier Säufer. Sie stehen im Kreis und halten sich mit ausgebreiteten Armen an den Schultern; so fallen sie nicht hin. In der Mitte des Kreises steht eine Gallone Pulque, halb vergorenes

Auf dem Boulevard der ze

Sie sang in den vierziger Jahren in Acapulco, dann in New York, Paris. Bis sie sich um ihre Karriere soff. Jetzt ist die Totgeglaubte zurück: Chavela Vargas, 77, singt wieder. Und erzeugt erneut Hühnerhaut.

«ICH HABE
EINE LEBER
WIE EIN
MUSEUM»
Chavela Vargas
hat die Trunksucht über-
wunden und ist
heute auf dem
Höhepunkt
ihrer Karriere.

Agavengebräu. Unter dem Alamobaum liegt ein fünfter Compañero alkoholbetäubt am Boden. Von seiner aufgeschlagenen Stirn rinnt Blut aufs Kopfsteinpflaster der Jardines-Strasse von Tepoztlán.

Hier lebt Chavela Vargas, 77, die grosse Dame des iberoamerikanischen Gesangs. Die Sängerin, die mit Billie Holiday und

Edith Piaf verglichen würde, ist heute trotz ihres hohen Alters aktueller denn je. Sie hat den Draht zur jungen Generation gefunden und neue CDs eingespielt.

In der Ferne widerhallen Detonationen eines Feuerwerks an den Felsen des Tepozteco. Ortskundige erzählen, der Revolutionär Emiliano Zapata habe 1910 in

den Höhlen des Bergmassivs Waffen gelagert. Das Kultdorf Tepoztlán, eine Autostunde südlich von Mexiko-Stadt, ist bis heute in Bewegung geblieben. Mick Jagger kam während seiner letzten Lateinamerika-Tournee auf ein Bier nach Tepoztlán. Militante Tepoztecos führten in den vergangenen zwei Jahren einen ►

chelten Träume



Chavela Vargas liefert den sentimentalsten Soundtrack verschollen geglaubter Gefühle.

erbitterten Kampf gegen ein Baukonsortium, das in einem Naturreservat einen Golfplatz plante. Die Golfer unterlagen.

Die lallenden Säufer auf der Strasse vor ihrem schlichten Adobe-Haus hinter Mauern aus Vulkanstein nimmt Chavela Vargas kaum wahr. Sie weiss, was Schnaps ist. Sie will 45 000 Liter Tequila getrunken haben. Sie hat das Glück des Rausches und das Gefängnis des Alkohols ausgereizt. Jetzt, mit 77, ist sie trocken und auf dem Höhepunkt ihrer künstlerischen Laufbahn.

Chavela hat ihren alten Körper zum Tempel gemacht. In den letzten Jahren ist sie in den grossen Konzertsälen von Spanien aufgetreten, in Madrid, Sevilla, Valencia, hat Auszeichnungen entgegengenommen und im Olympia in Paris gesungen. In der Staatsoper von Mexiko-Stadt hat sie das Publikum mit ihren kratzenden Tönen zum Weinen gebracht. Mit ihrer Stimme zapft sie bei den Zuhörern das Meer der zurückgehaltenen Tränen an.

Der spanische Filmregisseur Pedro Almodóvar verglich Chavela Vargas mit Billie Holiday; in Paris massen sie Kritiker mit Edith Piaf. Almodóvar brachte sie nach Spanien und stellte für sie die Verbindungen zur Plattenindustrie her. Der deutsche Filmregisseur Werner Herzog nahm Chavela Vargas Anfang der neunziger Jahre mit nach Patagonien, wo sie im Film «Schrei aus Stein» eine Indianerin spielte.

CDs von Chavela Vargas

Bewegende Stimme

Drei neue Alben hat Chavela Vargas in den neunziger Jahren in Spanien für Warner Music Mexico aufgenommen:

«Macorina», «La Llorona» und «Volver, Volver».

In der Schweiz lieferbar sind derzeit lediglich die beiden CDs «Macorina» und «Volver, Volver» (beide WEA/Musik-

VON SEELE ZU SEELE: Album «Volver, Volver».

vertrieb). Auf diesen berührenden Dokumenten bietet Chavela Vargas mit ihrem bewegenden Gesang einen repräsentativen Querschnitt durch ihr Repertoire iberamerikanischer Lieder.

Vargas hat Herzog und Almodóvar viel zu verdanken. Dreissig Jahre nach einem ersten Höhepunkt haben Chavelas ergreifende Texte und ihr Gesang vom wilden Leben erneut Marktwert. In den letzten Jahren hat Chavela Vargas in Spanien drei CDs mit Songs iberamerikanischer Liedermacher eingespielt. Sie singt Titel von José Alfredo Jiménez, Agustín Lara, Cuco Sanchez, Alfonso Camín, Carlos Gardel, Consuelo Velásquez und Volksweisen. In Madrid bereitet sie eine Orchesterversion ihrer grössten Erfolge vor.

Im hohen Alter hat Chavela Vargas den Graben zwischen der Geriatrie-Riege und dem jungen Publikum überbrückt und den musikalischen Draht zur Hip-Hop-Generation gefunden. Der iberische Rocker Joaquín Sabina feiert die alte Dame in einem Song und einem Videoclip.

Mit mitunter schrillen Tönen bringt Chavela Vargas die dritte Generation von Fans zum Weinen: «Im spanischen Salamanca kam ein 12-jähriges Mädchen nach dem Konzert schluchzend in meine Garderobe», erzählt sie, «ich sagte, weine mein Kind, deine Tränen sind rein, ohne den Schrott der Zeit und dem Müll verdorbener Gefühle.» Weshalb Menschen ob ihren Liedern den Tränen freien Lauf lassen, erklärt Vargas so: «Ich sage in meinen Songs die Wahrheit, das ist alles. Meine Botschaft geht von Seele zu Seele. Ich leide, du leidest; ich erzähle und singe auf der Bühne.»

Chavela Vargas' Gesicht spricht Bände. Wenn sie auf die Bühne tritt, quillt aus ihr jener magische Realismus, der in den Romanen von García Márquez zu finden ist. Vargas' Lebensmotiv ist der Exzess. Sie ging schon immer auf dem Boulevard der zerschellten Träume, sang sich seit den Anfängen ihre zerrissene Seele aus dem Leib und liess sich die Tränen lecken. Vargas liebte en gros, am Anfang Männer, dann immer mehr Frauen. Sie bekannte sich öffentlich zu ihrer Neigung, und das zu einer Zeit, als die gleichgeschlechtliche Liebe in der hispanischen Kultur ein soziales Todesurteil war.

Heute gibt sich die Frau selbstbewusst: «Vor vierzig Jahren kreiste ich mit meinen Songs das verklemmte Sozialverhalten der Frauen ein. Die Saat ist aufgegan-

gen. Zwar wurde ich für meinen lasziven Lebensstil beinahe zu Tode geprügelt. Aber jetzt ist normal, was ich vor vier Jahrzehnten lebte. Wer aussergewöhnliche Dinge tut, ist gezeichnet.»

Lasziv war damals schon, dass Chavela Vargas in Hosen auftrat und im bunten Poncho, barfuss oder in Sandalen auf der

«WIR SIND HERRLICH UND WUNDERBAR»: Die Sängerin Chavela Vargas will mit ihren Liedern der Frau neue Würde geben.

Bühne stand, Zigarren rauchte, zu Pferd und mit dem Colt am Gurt vor den Musik-Spelunken aufkreuzte und die Macho-Typen unter den Tisch trank. «Der Tequila machte mich aggressiv, beseitigte meine natürliche Scheu und nahm mir auf der Bühne das Lampenfieber und die Angst.» Ein Irrtum, wie sie jetzt bekennt. «Heute trinke ich keinen Tropfen Alkohol mehr und habe vor nichts mehr Angst, auch nicht vor dem Tod.»

In den Armen des Publikums hat sich Chavela Vargas von den Konventionen ihrer Gesellschaft befreit und die Bescheidenheit abgelegt: «Ich habe eine grosse Vergangenheit und eine noch grössere Gegenwart.» Sie erkennt sich in der exzentrischen Popsirene Madonna wieder. «Glauben Sie nicht, es sei leicht, was Madonna macht. Erst, wenn gewöhnlich ist, was Madonna heute tut, werden wir wissen, wie diese Frau gelitten hat.»

In weiten Teilen der iberamerikanischen Welt war Chavela Vargas bis vor kurzem eine tot geglaubte Grösse. Sie galt als verschollen und als unrettbar dem

Tequila ergeben. Sie trat nicht mehr auf, die Schallplatten mit ihrer Musik verschwanden aus Madrid, Buenos Aires, Caracas und Mexiko-Stadt. Ihre Tapes waren in der mexikanischen Hauptstadt nur noch raubkopiert auf dem Schwarzmarkt von Tepito zu finden. Orfeon, Vargas' lokales Label, schien an der alten Dame je-

xikanischen Seifenopern (Telenovelas) gilt. Sie schaffte den Sprung nach New York, gab teure Fiestas in Paris und hatte als Skandalnudel einflussreiche Freunde: Pablo Neruda, die mexikanischen Künstler Diego Rivera und Frida Kahlo, Garfía Márquez und General Lázaro Cárdenas, der 1938 das mexikanische Öl verstaat-

Scheiterhaufen. Auf dem Boden der Wirklichkeit litt Chavela Vargas unter ihrer Alkoholsucht: «Ich war nicht körperlich krank, ich litt seelische Qualen, bis ich schliesslich mit Hilfe einer Freundin mit dem Tequila aufhörte. Ich habe eine Leber wie ein Museum. Es ist unerklärlich, warum ich noch lebe. Wir Menschen sind ein Wunder.»

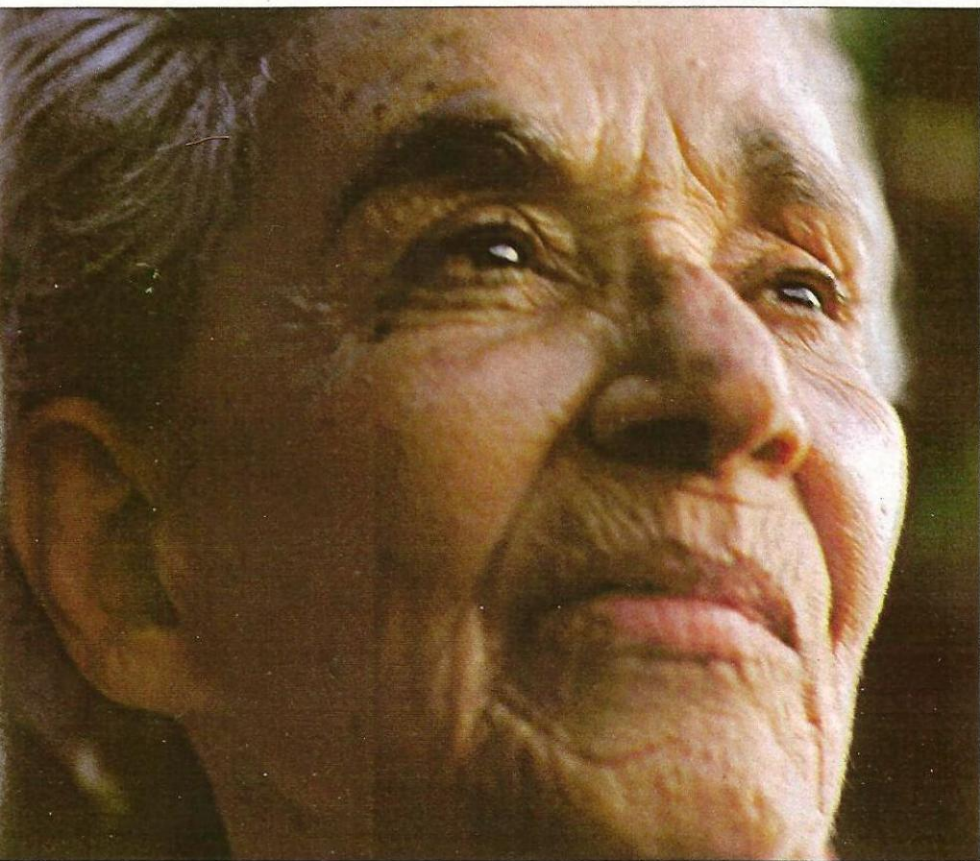
Dann plötzlich, zu Beginn der neunziger Jahre, gab Chavela Vargas dem Publikum ihren tonalen Schlüssel der Zeit zurück. Sie trat in Tepoztlán im «El Alacrán» («der Skorpion») auf, einer Gärtnerei, die nachts zur Cantina umgerüstet wurde. Dann trat Jesús Rodríguez auf den Plan, eine feministische Selbstdarstellerin und Kritikerin der «perfekten Diktatur» Mexikos. Vargas sang im El-Hábito-Theater vor Jesús Rodríguez und war gebucht bis ins Jahr 2006 als sentimentaler Soundtrack verschollen gebliebener Gefühle.

Sie sang jetzt ihren Hit von damals «Macorina» als Talking-Blues. Der Song hat in den vergangenen vierzig Jahren schon tausend bittere Nächte von Guerilla-Kämpferinnen und -Kämpfern versüsst, von der kubanischen Sierra Maestra Che Guevaras bis zum Río San Juan in Nicaragua von Daniel Ortega. «Macorina» ist eine 300 Jahre alte Geschichte, die auf König Karl IV. zurückgeht. Des Königs Botschafter in Kuba soll seiner Majestät in verschlüsselter Form von der himmlischen Macorina berichtet haben, erzählt Chavela Vargas. Was bedeutet Macorina? «Macorina ist Programm für die Jugend, ein Schrei nach Freiheit und Humanität; Macorina ist Sexgeflüster und Sinnlichkeit, Macorina ist alles», sagt Chavela.

«Leg die Hand dahin, Macorina / Leg die Hand dahin. / Deine Brüste, Fleisch wie Honigäpfel, / Dein Mund ein Segen reifer Guanabana. / Deine feinen Hüften wie ein Danzón. / Leg die Hand dahin, / Leg die Hand dahin, Macorina ...»

Nach dem letzten Akkord von «Macorina» im El-Hábito-Theater in Mexiko-Stadt hatten die Menschen Hühnerhaut. «Chavela hat soeben Steine in Sterne verwandelt», sprach Jesús Rodríguez am Ende des Songs ins Mikrofon.

Der unerwartete Erfolg brachte die ehemalige Trinkerin vom Kleintheater auf die grossen Bühnen. Aus dem Gig bis ins Jahr 2006 im El Hábito wurde nichts. Chavela Vargas ist bis heute die einzige Frau in der Mainstream-Musik der hispanischen Kultur, die Hymnen auf Frauen singt und damit Erfolg hat. «Ich gebe der Frau mit meinen Songs neue Würde», sagt sie, «wir sind herrlich und wunderbar.» □



des Interesse verloren zu haben – bis Almodóvar und Herzog die Frau ans Licht zerrieten. Jetzt hat Orfeon Chavelas Musik opportun digital neu abgemischt; es gibt ein Dutzend neue CDs mit Musik von Chavela Vargas. Während Warner Music und Orfeon mit ihrem Material Geld machen, bleibt Chavela Vargas arm, wie sie sagt: «Ich singe nur, was mir passt, trete nur dort auf, wo es mir Spass macht. Das missfällt vielen Veranstaltern. Deshalb habe ich nichts.»

Chavela Vargas heisst eigentlich Isabel Vargas Lizano. Ein Leben lang hat sie ihre Biografie manipuliert. Die Sprache verrät Vargas. Ihr zentralamerikanischer Akzent bricht immer wieder durch. Von ihrem Land, Costa Rica, hält sie allerdings nicht viel. Sie ist dort eine Unbekannte. Ende der vierziger Jahre trat sie in Acapulco auf, sang im legendären Hotel «La Quebrada» für Liz Taylor und viele andere Grössen der US-Filmwelt, während Teddy Stauffer den Jetset mit seiner Swing-Band beschallte.

Sie kam nach Mexiko-Stadt, sang im Nightclub von Ernesto Alonso, der auch heute noch als der Starregisseur der me-

lichte. Chavela Vargas suchte den Sinn des Lebens in Indien und ertränkte ihre Ängste im Tequila.

Vargas trat nicht freiwillig ab von der Bühne. Der Agavenschnaps, für den sie in Mexiko in den sechziger Jahren auf Plakaten geworben hatte, trübte immer mehr ihr Gedächtnis. Sie begann auf der Bühne zwei-, dreimal das gleiche Lied hintereinander zu singen. Irgendwann verschwand sie von der Bildfläche und zog sich zurück nach Ahuátepec, ein Dorf im mexikanischen Bundesstaat Morelos. «Ich sang nur noch im Benediktiner-Kloster während der Messe, bis mich die Mönche aufregten. Da machte ich Schluss mit der Musik.»

Sie baute mit den eigenen Händen und Gehilfen ein Haus, tauchte in eine mythische Landschaft ein, ins Universum der prähispanischen Geschichte von Quetzacóatl, des toltekischen Gottes im Gewand der gefiederten Schlange. Der fromme Quetzacóatl galt als Förderer der Künste. Er verbot Menschenopfer und starb – so will es die Legende – auf dem